

Schlüter, C., Dr. Cephalopoden der obern deutschen Kreide.
Lief. I. 4 Cassel 1871.

Schenk, A., Dr. Die fossile Flora der nordwestdeutschen
Wealdenformation. 4. Cassel 1871.

Mémoires de la société des sciences naturelles de Neuchâtel.
Tome IV. 1859.

Novitates conchologicae. Suppl. IV, 13—16.

6. Herr Professor Culmann hält einen Vortrag über
Festigkeitsversuche. Ein von ihm in Aussicht gestelltes Re-
ferat ist bis jetzt nicht eingegangen.

Notizen zur schweiz. Kulturgeschichte. (Fortsetzung.)

231) (Forts.) Zach an Schiferli, Genua 1827 V 19.
Dienstag den 22. werde ich das unglückselige Genua auf immer und
ewig verlassen, und über Turin, Mont-Cenis und Genf meine Reise
nach Paris fortsetzen. In Turin werde ich mich bey Graf Truch-
sess ein paar Tage aufhalten und ausruhen, dann begleitet mich
dieser vortreffliche Freund, dieser einzige Trost in allen meinen
Drangsalen, über den Mont-Cenis bis Lans-le-bourg. In Genf
halte ich wieder Rasttag, und erwarte da meinen chirurgischen
Cammerdiener, den mir Hr. v. Lindenau schickt. — Ach! könnte
ich doch das Glück haben, Sie auch da zu sehen, und Sie in
diesem Jammerthal noch einmal in meine Arme zu schliessen,
und ewiges Lebewohl zu sagen. Allein ich erwarte es kaum,
denn seit dem Ableben meiner unvergesslichen Verewigten schim-
mert mir kein Glücks-Stern mehr, mit ihr ist alles Heil, alle
Freude, alles Glück ausgestorben.

Zach an Schiferli, Turin 1827 V 26. Wie ich schon
geschrieben habe, den 22. Mai habe ich Genua verlassen und
bin in drei kleinen Tagreisen den 24. glücklich in Turin an-
gekommen. Die Bewegungen und Erschütterungen habe ich so
ziemlich wohl in meiner Dormeuse ausgehalten, und dies erste
Experiment beweist mir, dass ich ganz gut auf dieser Reise
fortkommen werde, nur werde ich alle drei Tage Rasttag halten
müssen um auszuruhen. Morgen setze ich meine Reise weiter
fort, den 28. passire ich den Mont-Cenis, den 30. bin ich in
Chambery, den 1. höchstens den 2. Junius bin ich in Genf.

Zach an Schiferli, Genf 1827 VI 1. Hiemit habe ich die Ehre Ihnen anzuzeigen, dass ich früher, als ich geglaubt habe, nemlich schon Mittwoch den 30. Mai in Genf angekommen bin. Die Ursache dieser schnellen Reise war, theils weil der Mont-Cenis sehr gut zu passiren war, theils weil ich das Fahren in meiner Dormeuse besser als man vermuthet hatte, vertragen habe. Ich bin fest entschlossen, mich durch Civiale operiren zu lassen. Ich kenne den Schmerz schon, welchen diese Operation verursacht, er ist nicht heftiger als der, welchem man bey der Application der Sonde empfindet.

Zach an Schiferli, Genf 1827 VI 8. Alle Schwierigkeiten wegen meiner Bedienung sind hier auf einmal auf eine sehr wunderbare Weise gehoben worden. Der Zufall ist merkwürdig. Ich fand hier zufällig einen Neveu meines Freundes Horner, einen jungen Mann von 25 Jahren; dieser wünscht Paris zu sehen, will mich dahin begleiten, und aus Dankbarkeit für alles das, was ich für seinen Oncle gethan habe, mich in omnibus, aus christlicher Menschen-Liebe, wie ein Kammerdiener bedienen. Dieser junge Mann, ein Studiosus, gefällt mir ausserordentlich wohl, er wird mir die besten Liebesdienste auf dieser Reise leisten; er ist zugleich mein Reise-Gefährte und auch mein Gesellschafter, denn er ist zugleich ein sehr gebildeter junger Mann, spricht französisch, italienisch und englisch, hat auch ordentliche academische studia; dieser junge Mann, auf den ich mich armer kranker unbehüllicher Mann, ganz sicher und unbedingt verlassen kann, war mir daher bey meinen jetzigen Umständen ebenso erwünscht als willkommen. In Paris finde ich meinen erprobten Freund Lindenau, der mir schreibt, dass er dahin kommt, um mir bey meiner dortigen Einrichtung behülflich zu seyn, da er seinen Gesandtschaftsposten in Francfurt erst mit Ende Julius antritt. Sie sehen nun, dass ich von allen Seiten geborgen bin, und mich nichts mehr aufhält meine Reise nach Paris so schnell als möglich fortzusetzen, um bald auch wieder bei Ihnen in Bern zu sein. Ich reise morgen den 9. von hier ab, und gedenke den 13. höchstens den 14. in Paris zu seyn, von wo ich Ihnen meine Ankunft, und mein dortiges Leben und Treiben melden werde. . . . Ich werde jetzt in Paris an meiner Verfolgungsgeschichte ar-

beiten und sie bekannt machen; sie ist das Werk der Jesuiten; man hat mit Gift und Dolch nach mir getrachtet, ich bin aber glücklich entkommen.

Zach an Schiferli, Genf 1827 VI 9. Ich stand schon mit einem Bein in meiner Dormeuse, als mir Hr. v. Bonstetten, der mich täglich besucht und viele Freundschaft bezeugt, anrieth ja nicht bei diesem Wetter mich auf die Reise zu wagen; es wüthet ein fürchterlicher Oragan; sein Wagen wäre von diesem Sturm beinahe umgeworfen worden; seine Kappe hat der Wind in der Rhône abgeführt, und da er als Forstmann nicht schwimmen, nur auf die Bäume klettern kann, so hat die Kappe ihren Weg ganz ruhig bis ins Mittelländische Meer fortgesetzt. Ich aber habe mich ganz ruhig in der Waagschale verhalten, und gedenke erst morgen den 10., wenn es anders Eolus erlaubt, meine Schlaf-Mütze weiter zu promoviren. . . . Da ich noch Zeit habe, so will ich Ihnen von meiner Verfolgungs-Geschichte noch etwas merkwürdiges erzählen. Dass meine Verfolgung ganz das Werk der Jesuiten ist, diess habe ich, wenn ich nicht irre, Ihnen schon geschrieben. Ich habe dieses moralische Ungeziefer nicht wie die meisten Gegner dieser Heuchler, wie Pascal, Paschier, Voltaire, Dalember, Diderot etc. von Seiten ihrer Moral, ihrer Sitten, ihrer Politique, ihrer Meinungen und Grundsätze angegriffen, sondern bloss allein von der wissenschaftlichen Seite, hauptsächlich über ihre astronomischen Kenntnisse, auf welche sie sich so viel zu gute thaten, und gezeigt, nicht mit Worten, sondern per $a + b$, dass sie grosse Ignoranten, grosse Impos-teurs waren, und alles was sie uns von chinesischer Astronomie und Chronologie vorgeschwatzt hatten, lauter pure und reine Lügen waren: c'était les blesser au vif, denn hier konnte man mathematisch demonstriren, hier halfen keine Verdrehungen, keine Sophismen, hier endigte sich Alles mit dem Quod erat demonstrandum. Dies brachte diese Unholde gerade in dieser gegenwärtigen Zeit, um so mehr auf, da sie bey ihrer Wiederauferstehung den öffentlichen Unterricht, unter dem Vorwand der so fürchterlich eingerissenen Irreligion und Unglauben zu accapariren, alle (i. c. catholische) Universitäten, Academien, Collegien und Lehranstalten an sich zu reissen gedenken, und

so die Ignoranz, den Obscurantismus, den blinden Gehorsam, und folglich ihr Reich dadurch zu befestigen trachten. Hinc ille irae! Was ich über diese Fanatiker und Finsterlinge schrieb, war ein verdamntes hors d'oeuvre für diese Herrn, delenda Carthago war der Wahlspruch dieser Machthaber, ich sollte nun einmal mit meiner Corresp. astron. ausgerottet werden; das letztere ist auch wirklich geschehen, — der Autor lebt aber noch, wird aber immerfort verfolgt.

Zach an Schiferli, Paris 1827 VI 21. Glückliche habe ich meine Steine nach Paris gebracht, und hoffe sie auch da zu lassen. Den 15. um die Mittagsstunde bin ich daselbst angelangt, und in einem Hôtel Mirabeau, Rue de la paix, abgestiegen. Die ersten Tage vergingen ein bequemes und gesundes Logement aufzusuchen, dies fand ich sehr bald und sehr theuer, auf Dr. Civiale's Empfehlung, à la Chaussée d'Antin, aux jardins de Tivoli, wo man die künstlichen mineralischen Bäder gebraucht, und auch diese Wasser trinkt. Sie sehen demnach, dass ich meine Reise von Genf bis Paris in sehr kurzer Zeit vollbracht habe; ich habe nur einen einzigen Tag in Dijon ausgeruht. Der junge Horner, Neveu meines alten Freunds, hat mich, wie Sie wissen, bis hieher begleitet, auch vortrefflich bedient. Hier habe ich den jungen Berner gefunden, der mir in Genf von allen Seiten so gut empfohlen worden ist; ich habe ihn in meinen Dienst genommen, und es scheint, dass ich gut mit ihm fahren werde. Den jungen Horner, einen vortrefflichen und sehr guten Menschen, habe ich nun auch bey mir behalten, und in eine höhere Sphäre erhoben; er ist nun kein Kammerdiener mehr, sondern dieser junge, sehr instruirte Theologe ist nun mein Gesellschafter, mein Secrétaire, mein Vorleser. Er wird mir hier sehr gute Dienste leisten, und ich hoffe ihm dagegen auch welche zu leisten; er soll hier die Collegia besuchen und seine Studia fleissig fortsetzen. Er logirt bey mir, speist mit mir, ich halte ihn in allem frey. Sie sehen also, dass ich nun ganz gut versorgt bin. Ich wohne in der Mitte eines prächtigen Gartens, in der besten Luft, und ganz nahe bey Civiale. Dieser hat mir wiederholt versprochen, dass er mich ganz gewiss complet und radical und in kurzer Zeit herstellen, und von allen meinen Steinen mich vollkom-

men befreien wird, woran ich nun keinen Augenblick mehr zweifle, und mich nur verwundere, wie man je daran hat zweifeln können, wenn man Civiale nur einmal hat operiren sehen.... Jetzt erwarte ich alle Augenblicke Hrn. von Lindenau, er erwartet nur den Urlaub seines neuen Königs, welchen er ganz gewiss erhalten wird, da sein Wirkungskreis in Francfurt erst zu Ende Juli beginnt; ich hoffe dass er vor Ende dieses Monats hier sein wird.

Zach an Horner, Paris 1827 VI 24. Schon lange bin ich Ihnen, mein liebster, bester, theuerster Freund, Antwort schuldig, allein Sie haben mir gewiss längst verziehen, denn Sie wissen wohl, meine Krankheit, mein unersetzlicher Verlust*), mein Kummer, meine Reise, meine leiblichen und geistigen Schmerzen, haben mich moralisch und physisch zu allem unfähig gemacht. Ihr Neffe Jakob, ein vortrefflicher, guter junger Mann, der wie Sie wissen, mich von Genf bis hieher begleitet, und auf dieser Reise mich wie seinen Vater bedient, gehegt und gepflegt hat, und noch immerfort bey mir ist, wird Ihnen gewiss auch Nachrichten haben von mir zukommen lassen. Sie wissen daher, dass ich die Reise in meiner Dormeuse sehr gut und so trefflich überstanden habe, dass ich im Stande war 15 Posten in einem Tage zurückzulegen, und dass ich den 15. dieses glücklich in Paris angekommen bin. Heute habe ich das Vergnügen Ihnen selbst anzuzeigen, dass es nunmehr keinem Zweifel unterworfen ist, dass Hr. Civiale mich von meinen Steinen ganz vollkommen und mit wenig Schmerzen befreien, und in kurzer Zeit ganz radical curiren und herstellen wird. Er hat schon vier Opérations préparatoires an mir verrichtet; künftige Woche fängt das Zermalmen der Steine an; höchstens in 6 Wochen, vielleicht noch geschwinder, ist mein ganzes Problème absolvirt. Nichts erregt mehr Verwunderung als dass man diese Cur-Art so lange hat verkennen und bestreiten können; aber was vermag nicht Missgunst und Handwerksneid, besonders in Paris! In wenig Jahren wird man Steine aus den Blasen so leicht und vielleicht noch leichter, und weniger schmerzhaft, als Zähne aus den Kiefern ziehen. Ich halte mich

*) Scheint sich auf den Tod der Herzogin zu beziehen.

schon für beinahe geheilt, so gewiss hoffe ich es zu seyn; sobald es vollbracht seyn wird, melde ich es Ihnen sogleich. Ich erwarte jetzt meinen Freund Lindenau, der mich hier besucht. Nach vollbrachter Cur komme ich nach der Schweiz, um mich da ganz zu erholen, bleibe da den ganzen Sommer und Herbst, dann besuche ich Sie in Zürich, und da sollen Sie Wunder hören! Dass meine ganze Verfolgung, einzig das Werk der Jesuiten, und der Congregationen ist, diess werden Sie vielleicht schon wissen. Doch mündlich das nähere, ich darf mich jetzt bey meiner Cur mit diesen Odiosis nicht beschäftigen.

Zach an Schiferli, Paris 1827 VII 14. Schon lange habe ich, innigst verehrtester Freund, nichts von mir verlauten lassen, auch ihren I. Brief vom 27. Junius noch gar nicht beantwortet, aus Ursachen, die Sie sogleich lesen werden. Den 27. Junius unternahm Dr. Civiale die erste Operation, er fasste einen Stein, bohrte ihn an, liess ihn aber bald wieder los, um mich zum erstenmal nicht so sehr mitzunehmen; die Operation lief glücklich ab, ohne sehr grosse Schmerzen; viele Bruchstücke und Sand gieng mit dem Urin fort. Mein Zustand war so gut, dass Civiale schon den 30. die zweite Operation vornehmen konnte. Diesmal zerstörte er einen ganzen Stein, zog grosse Bruchstücke mit der Zange heraus, und vieles Gries und Sand gieng durch den Urin weg. Aber diese zweite Operation war äusserst schmerzhaft, die Blase wurde dadurch sehr angegriffen und irritirt, heftige Schmerzen stellten sich ein, so dass ich seit dieser Zeit bis auf den heutigen Tag das Bett hüten musste, und zu allem unfähig war. Die Schmerzen mussten gestillt, die Blase wieder beruhigt werden, bevor eine dritte Operation vorgenommen werden kann. Heute bin ich zum erstenmal etwas ruhiger ausser Bette, ich benutze also diesen Ruhepunkt, um Ihnen diese Nachrichten zu geben. Fahre ich in diesem Zustande so fort, so will Civiale morgen den 15. die dritte Operation vornehmen. . . . Ueberhaupt ist es nunmehr ausser allem Zweifel, dass meine radicale Cur stattfinden wird, Civiale sagt: j'en ai à présent la certitude, höchstens in 4 Wochen soll alles vorüber sein. Soweit meine Kranken-Geschichte; nun eine Wunder-Geschichte! Den 9. Julius stand ganz unerwartet, ganz unvermuthet, vor meinem Krankenbett, wer?

Prinz Leopold von Sachsen-Coburg. Dieser erwies mir die hohe Gnade mich zu besuchen. Er war den 6. in Paris angekommen, den 8. war er in St. Cloud bey'm König, heute Sonnabend den 14. ist er wieder nach London abgereist. . . . War ich über die hohe Gnade und Ehre verwundert den Prinz Leopold bey mir zu sehen, so war es der Prinz nicht weniger Herrn von Lindenau bey mir zu finden. Dieser bewährte Freund kam den 28. Junius bey mir an, ist nun 17 Tage bey mir, und wird nun leider den 19. dieses mich wieder verlassen, um seinen Gesandtschaftsposten in Francfurt anzutreten. . . . Von den Sylphen und Nymphchen, für welche Sie mich warnen, bin ich bisher und auch auf immer ganz sicher. Nicht so von die Metall-Arbeiter, diese haben hier zu Land eine verteufelte Attractionskraft, sie ziehen einem das Mark aus den Knochen, — ich werde daher Paris wohl ohne Steine, aber auch ohne Saft und Kraft, und sine nervum gerendarum verlassen. Ich werde alsdann auf irgend eine hohe Schule ziehen und Economie studiren. Herr Civiale zapft mir auch Blut ab. Seine Reise nach Genova hat mich allein schon 6000 Francs gekostet!!! (Forts. folgt.)

[R. Wolf.]
